

Dort seh' ich Dich in hellem Licht,  
Mein Gott auf Deinem Himmelsthron,  
Das Schau'n versagst Du Keinen nicht,  
Und reichst dem Dulder seinen Lohn.

### Das Geheimniß.

(Beschluß.)

#### 8. Kein Reisebild.

Nach einigen Tagen las ich in der Bossischen Zeitung die Eingangs dieser Reisenovelle wörtlich mitgetheilte anonyme Aufforderung.

Ich durfte nicht zweifeln, sie war von Ihm. — Ich las sie noch einmal und machte meine Anmerkungen dazu. —

„Meine Lage ist dieselbe“ — also noch immer keine Hoffnung! — nach keine günstigere Stellung im Leben, die ihn berechtigt hätte, um ihre Hand zu werben. — Doch weiter:

„Die Trennung hat mein Gemüth verändert.“ — Er ist also schwermüthig geworden, vielleicht gelinder Wahnsinn. Es zeigten sich hier schon Spuren davon.

„Doch hält sich's gefangen.“ — Also treue Liebe bis zum Tode — sich selbst gebunden haltend, wenn sie es auch nicht ist. Das sieht Dir ähnlich, Du treues Sängergemüth! —

„Das Wiederseh'n hängt vom Schicksal ab.“ — Freilich eine gütige Wendung des Geschicks, ein freundlicher Zufall.

„Die Zukunft liegt in Deinem Willen.“ — Von Dir hängt es ja ab, schöne Villa, Bande zu lösen, die vielleicht jetzt Dir ein glänzendes Loos bieten, und ihn dann glücklich zu machen.

„Vertraue auf Gott — gedenke mein, wie ich Dein gedenke, im Rausche Deiner Freuden“ — eine Mahnung an ihr Herz, die wohl nicht überflüssig seyn mag bei einem lebenswürdigen Wesen, das so wie sie im Strome des Weltlebens schwimmt. —

Diese Ankündigung war also das letzte Wort einer sterbenden Hoffnung, das er im Schmerze der Trennung an sie gerichtet hatte. Aber ob sie es gelesen haben wird? — Damen pflegen politische Zeitungen nicht zu lesen. Hier freilich finden sich auch Kellstab's Theaterkritiken und Konzert-Referate. —

In einem derselben las man:

„Wir haben Gelegenheit gehabt, die Sängerin Villa . . . . ., von Mailand kommend, in einem Privatgirkel zu hören. Ihre Stimme ist ein Naturwunder — an Fülle, Wohlklang und Rundung. Eben so bewun-

derungswerth ist die Ausbildung derselben — gleiche Kraft und Fülle durch alle Tonregister — herrliches Portamento bei einer ungemeinen Volubilität, perlende Coloraturen und seelenvoller Vortrag — mit einem Worte, ein Stern erster Größe in Polihymniens Gebiete. — Sie sang eins von den schönen Liedern des noch wenig bekannten jungen Komponisten Alexis . . . . und dem Vernehmen nach wird sie in dessen neuer Oper . . . . . die Partie der . . . . . singen, eine hohe Gefälligkeit, die gewiß viel zum Succes des Stückes beitragen wird.“ —

Einige Zeit darauf stand in einem anderen Blatte:

„Die Oper . . . . hat glänzenden Erfolg gehabt, welchen wir eben so sehr der Neuheit des Sujets, der melodiereichen und effektvoll-instrumentirten Musik des jungen Komponisten, als auch der seltenen Kunstleistung der berühmten F. F. Hofsängerin Demoiselle Villa . . . ., welche die Rolle der . . . . als Gast gegeben hat, zu danken haben. Komponist und Sängerin wurden gerufen und rauschend applaudirt. Einstimmig wurde gerufen: „„Hier bleiben““ — aber dem Vernehmen nach wird die hochbegabte Künstlerin sich von der Bühne zurückziehen — ein unersehlicher Verlust für die Kunst.“ —

Vor einigen Tagen erhielt ich folgenden Brief:

Liebster! —

„Ich bin glücklich! — daß ich Villa gefunden habe, daß sie mein ist — ich der Ihrige — das ist der tiefe Sinn jener Worte — der kurze Inhalt einer langen Geschichte.“

Ich befand mich an den Gränzen des Wahnsinns — so zerstreuet, daß ich weder die Proben meiner Oper leisten, noch die Aufführung derselben dirigiren konnte. Von der Heftigkeit der Gemüthswallungen hatte mich ein Fieber ergriffen und auf's Bett geworfen. Die Welt und das Leben waren mir so gleichgültig geworden, daß ich mich weder um die Besetzung meiner Oper, noch um die scenische Ausstattung des Werkes bekümmerte. Ueber den Erfolg war ich völlig gleichgültig geworden. Man hielt mich für verrückt, und ich war es. — Man sprach von einer fremden Sängerin, deren Ruf ich wohl kannte, welche die Hauptpartie übernehmen werde. — Das galt mir gleich. —

So war der Tag der Aufführung herangekommen. Ich hatte jede Theilnahme schon abgelehnt, und lag im Bette. — Da kamen Freunde und quälten mich, mein Stück doch zu sehen. — Ich jagte sie zu allen Teufeln. Doch, als ich allein war, pochte mir das Herz. Scene vor Scene rückte mir vor die Phantasie. Es wurde zu einer am Ende peinigenden Neugier, zu wissen: wie hat man diese, wie jene Nummer aufgenommen — wie diese